

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Broubach in Camen.

Camen.
28. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Der Krieg in Südafrika.

Neue Nachrichten liegen nicht vor. Die neuen Nachrichten, die am Sonnabend durch das „Wolffsche Telegraphenbureau“ verbreitet worden, beziehen sich durchweg auf alte Vorgänge und enthalten keinerlei neue Mitteilungen:

Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Pretoria ohne Datum gemeldet: Amlichen Mitteilungen zufolge sind die britischen Truppen am letzten Sonntag bei Collesberg mit Verlusten zurückgeschlagen worden, über die Verluste der Buren liegt noch kein weiterer Bericht vor.

Die britischen Truppen griffen ein Lager der Buren von Griqualand West an und zerstörten es völlig. Es wurde dann ein Burenkommando gegen die britischen Truppen ausgesandt, worauf diese sich auf Belmont zurückzogen.

Bezüglich des Sturmes auf das Plateau bei Ladysmith wird jetzt bekannt, daß während die Buren beim Beginn des Treffens Erfolge hatten, sie später gezwungen wurden, zwei ihrer Stellungen aufzugeben.

Je weniger Nachrichten vom Kriegsschauplatz eintreffen, desto üppiger tauchen allerlei Gerüchte

auf. Fortgesetzt taucht gerücheweise die Nachricht auf, infolge der Ereignisse des Dreikönigtages (Sonnabend vor acht Tagen) solle White gefallen, Ladysmith in der Hand der Buren sein und der Rest der englischen Truppen kapituliert haben! Den „Münch. Neuest. Nachr.“ wird aus London berichtet: „Die englische öffentliche Meinung scheint gar nicht im Zweifel über das zu sein, was wirklich sich dort unten abgespielt: Ladysmith ist gefallen und General Sir Georges White selbst in heroischer Verteidigung seiner unhaltbar gewordenen Position, ein Held, gefallen. Das ist die einzige bekannte Darstellung, welche in den Kreisen der obersten „Rehtaufend“ des Westens Glauben gefunden hat. In all jenen Familien und Klubs, denen die hohen Militärs, die Mitglieder der Regierung und ihre nächste Umgebung angehören, erzählte man sich noch in den späten Nachstunden zum Mittwoch — trotz aller gegenteiligen offiziellen Versicherungen —, der Herzog von Connaught sei befohlen auf das Kriegssamt gerufen worden, um der greifen Monarchin die Trauermärk schonend und allmählich bekannt zu machen, und Lady White habe sich sofort nach ihrem letzten Besuche auf dem Kriegssamt, wo Lord Wolseley ihr persönlich die Trauermärk von dem Helmbode des Gatten schonend mitgeteilt, in ihre Zimmer eingeschlossen und seitdem niemand empfangen.“

General Buller

meldet, daß er das südliche Ufer des Tugela bei Potgieters Drift besetzt und die Pontonbrücke genommen habe. Hierzu schreibt die „Frankf. Ztg.“: Damit scheint General Buller seinen lange erwarteten Versuch, die feste Stellung der Buren zu umgehen, begonnen zu haben. Springfeld, von wo die Depesche Bullers datiert ist, liegt 29 Kilometer nordwestlich von dem englischen Lager bei Frere, dem Hauptquartier Bullers. Unter dem in der Depesche erwähnten Tugela ist offenbar der kleine Tugela gemeint, der sich 13 Kilometer östlich von Springfeld mit dem eigentlichen Tugela vereinigt. „Wolffs Bureau“ berichtet darüber weiter aus London: Der von General Buller besetzte Flußübergang bei der Potgieters Drift ist keine Brücke, sondern ein Fährboot, das im Norden von Springfeld, 15 englische Meilen westlich von Colenso den Verkehr über den Tugela vermittelt.

Deutschland.

— Der Reichstag setzte am Sonnabend die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des

Inneren fort. Die Einbringung der Interpellation wegen des Vorgehens der englischen Regierung gegen die deutschen Schiffe in Südafrika ist für den nächsten Freitag in Aussicht genommen. Heute fand keine Sitzung statt; die drei folgenden Tage sollen mit der ersten Lesung des Unfallversicherungs-gesetzes ausgefüllt werden. Nach der Beratung über die Interpellation sollen dann der Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes erledigt werden.

Bei dem Titel „Kommission für Arbeiterstatistik“ kam auch das

Glend der Hausindustrie

zur Sprache. Abg. Reiffhaus (Soz.) regte an, daß die Kommission eingehend die Lage der Heimarbeiter erforschen möge. Diese Arbeiter befinden sich in der jämmerlichsten Lage, so sind z. B. die in der thüringischen Spielwarenindustrie tätigen Leute, trotzdem sie Tag und Nacht arbeiten und trotzdem auch die Kinder zum Unterhalt beitragen müssen, nicht in der Lage, sich ausständig zu ernähren; sie leben von Kartoffeln, und wenn sie gerade einen Hund haben, genießen sie dazu Hundfleisch. Für die Anfertigung von Puppenhosen wird per Duzend 4 Pf. gezahlt, und wenn die Hosen mit Spitzen bestickt sind, 1 1/2 Pf. Die kleinsten Puppen-Augen werden mit 7 Pf. pro Duzend bezahlt, und da müssen die Leute noch das Material liefern. Früher waren die Preise viel höher. Ebenso müssen die Leute das Holz aus dem Meiningenischen Forst so teuer bezahlen, daß man geradezu von einem Blutgeld dafür reden kann.

Staatssekretär Graf Poldowski: Daß in der Hausindustrie grauenhafte Zustände herrschen, ist bekannt. Wir wissen, daß dort in ungenügenden Räumen gearbeitet wird und daß sehr niedrige Löhne gezahlt werden, ja daß zum Teil eine ganz unerantwortliche Ausbeutung dort herrscht. Alle gesetlichen Schritte, die wir dagegen thun können, können sich doch aber nur auf den Schutz von Gesundheit und Leben der Arbeiter beziehen. Auf die Normierung der Preise hat hingegen die Regierung keinen Einfluss. Die Zustände in der Spielwarenindustrie, wie sie der Vorredner geschildert hat, deuten sich so ziemlich mit den Verhältnissen der schlesischen Weber. Die preussische Regierung hat sich die denkbar größte Mühe gegeben, diese Weber anderen Verufen auszuführen, aber das hat sich, so weit meine Kenntnis reicht, als vollkommen unmöglich erwiesen. Wenn die Leute für die Anfertigung von einem Duzend Puppen von 28 Zentimeter Länge z. B. nur 12 Pf. verdienen, so kann man ihnen wirklich nur den Rat geben, bei dem jetzigen Arbeitermangel sich möglichst bald eine andere Tätigkeit zu suchen. (Sehr wahr! recht.) Wie man da noch an einer solchen Arbeit hängen kann, ist mir unbegreiflich. Wenn der Vorredner gesagt hat, das Geld, was die Meiningenische Regierung aus dem Holz ihrer Forsten bezieht, sei Blutgeld, so scheint mir das doch zu weit zu gehen. Der erste Grundsatz jeder Staatsverwaltung ist, keine Geschenke zu machen. Sie muß die Preise nach Angebot und Nachfrage regulieren. Wenn sie das nicht thäte, so würde sie den ersten Grundsatz fiskalischer Verwaltung verletzen, sie würde Geschenke machen, und dazu ist kein Fiskus auf der Welt berechtigt.

Abg. Reiffhaus (Soz.): Der Rat, die Hausindustriellen in Thüringen sollten andere Erwerbszweige ergreifen, ist vollkommen bureaukratisch. Die jungen Leute wandern allerdings aus, für die verheirateten Leute geht das nicht so einfach. Die Regierung geht mit Lächeln an diesen Zuständen vorbei. Wenn ich vorhin den Ausdruck Blutgeld gebraucht habe, so habe ich nicht zu viel gesagt.

Vizepräsident Dr. v. Frege: Der Ausdruck Blutgeld ist in dieser Verbindung nicht statthaft.

Abg. Bebel (Soz.): Wenn wir die Arbeiterschutzmaßregeln auf die Hausindustrie ausdehnen wollten, so wären die Zustände nicht so jammervoll. In dem Maße, wie wir diese Maßregeln auf das Hausgewerbe ausdehnen, wird die Hausindustrie allmählich beseitigt werden, das ist der einzig mögliche Ausweg aus diesen Zuständen. Die Leute, die in diesen Zuständen leben, sind viel zu ausgemergelt und umgeschickt, als daß sie andere Gewerbe ergreifen könnten, wie der Herr Staatssekretär meint. Ich halte es für unbedingt notwendig, daß sich die Kommission für Arbeiterstatistik mit den Zuständen in der Hausindustrie genau beschäftigt. Staatssekretär Graf Poldowski: Gewiß wird

es unter den Heimarbeitern in Thüringen manche Leute geben, die so einseitig ausgebildet sind, daß jeder sofort sieht, der Mann paßt für eine andere Arbeit nicht mehr, aber ich glaube doch, daß die jüngeren Leute sehr wohl im Stande sein würden, sich anderen, lohnenden Erwerbszweigen zuzuwenden. Es ist eine Tatsache, daß je schärfere Arbeiterschutzmaßnahmen wir für die Fabrikanten schaffen, um so größer die Neigung wird, die Hausindustrie noch weiter auszudehnen. Aber eben deshalb beabsichtigen wir auch, für das Hausgewerbe Schutz-Verordnungen zu erlassen. In den nächsten Tagen wird im Reichsamt des Inneren die Verordnung fertiggestellt werden, betreffend die Anwendung der Vorschriften der Gewerbeordnung, zunächst für Motorwerkstätten, dann auch für die Zigarrenindustrie. Man muß dabei aber außerordentlich vorsichtig sein. Es handelt sich um Jahrhunderte alte Einrichtungen. Wenn wir da zu rückstößlos vorgehen, so schaden wir den Leuten mehr, als wir ihnen nützen.

(Hof- und politische Nachrichten.)

Der Kaiser hat bei seinem vorgelagerten Aufenthalt in Stettin, wie die „Ostseezeitung“ hört, Anlaß genommen, dem Oberbürgermeister Haken ausdrücklich zu versichern, daß mit seiner Zustimmung für den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin die Westlinie von der Staatsregierung gewählt sei, und daß er mit Bestimmtheit auf deren baldige Ausführung im Interesse Stettins rechne. — Der Kaiser hatte am Sonnabend Vormittag im Auswärtigen Amt eine Besprechung mit dem Grafen Bülow. — Das Staatsministerium hielt am Sonnabend Nachmittag im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung ab. — Die Regierung fährt mit der Wiederanstellung der gemäßregelten Landräte fort. Wie aus Posen gemeldet wird ist der dortige Landrat z. D. Dr. Baarh als Regierungsrat in Schleswig wieder aktiviert. — Dem Staatssekretär von Poldowski ist das Großkreuz des württembergischen Friedrichsordens verliehen worden. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Aus Grund zuverlässiger Informationen wird aus New-York gemeldet, daß die Äußerungen des Staatssekretärs, Staatsministers Grafen von Bülow, beim Stapellauf der „Deutschland“ in Stettin über die Bestimmung des Schiffes, die Freundschaft und den Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reich zu fördern, in den amerikanischen Regierungskreisen einen sehr angenehmen Eindruck hervorgerufen haben.

Die Novelle für das Unfall-

versicherungs-Gesetz ist dem Reichstag zugegangen. Die Vorlage schließt sich an die in der Reichstags-Kommission von 1897 gewonnenen Ergebnisse an. Auf die Verschmelzung der Unfallversicherung mit den anderen Zweigen des Versicherungswezens ist verzichtet worden. Die Novelle enthält Bestimmungen über Erweiterung des Personenkreises; Erweiterung der Leistungen der Versicherungs-gesellschaften; Vereinfachungen der Verwaltung der Versicherungsgesellschaften; Entlastung der Versicherungskassen; Beibehaltung der Karenzzeit. — Als besonderer Gesetzentwurf tritt hinzu eine Vorlage betreffend Unfallfürsorge für Gesangene.

Die Novelle zum Unfallversicherungs-

gesetz dürfte im Reichstage noch manche Abänderung erhalten. Ein Reichstagsabgeordneter, der öfter nach dem Reichsversicherungsamt kommt und die Praxis aus eigener Erfahrung kennt, beabsichtigt zu beantragen, daß den Verletzten freie Reise zum Reichsversicherungsamt gewährt werde. Gegenwärtig ist es thätig, daß den meisten Verletzten wegen der hohen Reisekosten nicht möglich, ihre Rechte persönlich vor dem Reichsversicherungsamt gegenüber den Versicherungs-gesellschaften wahrzunehmen. Für das Reichsversicherungsamt und die Verletzten ist es aber sehr wichtig, daß die Verletzten persönlich erscheinen; der persönliche Eindruck

ist meist von größerem Werte als lange Gutachten. Nicht selten erklären Mitglieder des Gerichts oder der Berufs-gesellschaften: Da der Verletzte im Termin nicht erschienen sei, so scheine er keinen großen Wert auf die Zuerkennung einer Rente zu legen. Es wäre unbedingt eine erhebliche Verbesserung des Gesetzes, wenn die Reisekosten für die Verletzten zur Wahrnehmung ihrer Termine herabgesetzt oder wenn den armen Krüppeln freie Reise auf den Staatsbahnen zugebilligt würde.

— Zu der mitgeteilten Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt die „Rhein-Westf. Ztg.“:

Wir können nur betonen, daß nach unsern so wohl in Essen wie London eingeholten Erhebungen eine derartige Lieferung (von Kriegsmaterial) seitens der Firma Krupp an England nicht in Arbeit ist. Die Firma Krupp beobachtet seit Jahrzehnten den wohl anzusehenden Grundsatz, keinerlei Mitteilungen irgendwelcher Art an die nichttechnische Presse gelangen zu lassen. Aus diesem Grunde lehnt sie dies auch diesmal ab. Von durchaus sachverständiger privater Seite wird uns jedoch versichert, daß die betreffende Beschuldigung aus der Luft gegriffen ist.

(Ordnung des Gerichtsvollzieher-

wesens.) Die bereits angekündigte anderweitige Ordnung des Gerichtsvollzieherwesens ist im neuen preussischen Etat durchgeführt worden. Die Gerichtsvollzieher sollen nunmehr gegen festes Gehalt angestellt und ihre Gehühren zur Staatskasse eingezogen werden. Die Stellen für Gerichtsvollzieher werden deshalb um 283 vermehrt. Für die Gerichtsvollzieher, die bisher höhere Entnahmen gehabt haben, sollen auf 5 Jahre bestimmte Entschädigungen bis zum Höchstbetrage von 4500 Mk. gewährt werden. Die Neuordnung des Gerichtsvollzieherwesens soll am 1. April 1900 in Kraft treten.

Ueber Lehrereiden in Mecklen-

burg wird der „B. Z.“ von dort geschrieben: Kürzlich wurde in einer Tageszeitung die Nachricht gebracht, daß im Fürstentum Rügen ein ritterschaftlicher Lehrer tätig sei, dessen jährliches Einkommen 380 Mk. betrage. Dem Blatte wurde hierauf eine Berichtigung gesandt, worin bestritten wurde, daß es in dem Fürstentum überhaupt noch ritterschaftliche Lehrer gebe. Und dennoch ist es so. In einem Dorfe in der Nähe von Carlow amtiert ein ritterschaftlicher Lehrer, und dieser hat thätiglich nur ein Einkommen von 380 Mark im Jahre. Zwar wurde dem Lehrer auf ein Bittgesuch im letzten Jahre eine einmalige Unterstützung von 75 Mark gewährt, aber mit dieser Gabe zugleich wurde ihm auch in ziemlich ungnädiger Töne bekannt gegeben, daß er sobald nicht wieder kommen dürfe.

Ueber die Strafrechtspflege in Ost-

afrika enthält die dem Reichstage soeben zugegangene Denkschrift über die Entwicklung dieses Schutzgebietes im Jahre 1898/99 einiges. Darnach wurde in 22 Fällen auf Todesstrafe und in 1508 Fällen auf Prügel- oder Rutenstrafe im Höchstbetrage von 25 Hieben erkannt! Von den 22 Todesurteilen wurden allerdings nur 13 Urteile und zwar durch den Strang vollstreckt. In den übrigen Fällen erfolgte Begnadigung zu mehrjähriger Freiheitsstrafe. Zu Freiheitsstrafen über sechs Monaten wurde in Deutsch-Ostafrika in 124 und zu Freiheitsstrafen bis zu 6 Monaten in 3058 Fällen erkannt, außerdem wurden 344 Geldstrafen auferlegt.

An den Reichstagsabgeordneten

Bebel hat Dr. Karl Peters folgenden offenen Brief gerichtet:

Sie haben in der Reichstags-Sitzung vom 13. März 1896 behauptet: 1. Ich hätte am Kilimandscharo einen

Sinnspruch.

Manches erhebt die Welle der Zeit und begräbt es auch wieder,
Wer will sagen, was bleibt, wer, was sich flüchtig erhebt.
M. Greif.

Das Walten der Vorsehung.

Erzählung nach dem Schwedischen von A. Lohmann.

(8. Fortsetzung.)

VIII.

Wer von ihnen soll sterben?

Und was war inzwischen aus dem alten Baron geworden?

Nachdem die Haushälterin ihn halb mit Gewalt in sein Zimmer eingeschlossen und wegen der beiden Reisenden, die sie in der Stube des Obersten eingeregelt hatte, gleichfalls glaubte ruhig sein zu können, lehrte sie, nachdem sie einem langen, schwarzbraunen Knecht, Namens Elias, gewisse Instruktionen gegeben, wieder zu dem Baron zurück.

Sie hatte erwartet, ihren Hausherrn in jenem schlaffen Zustande zu finden, der immer die Folge der fruchtlosen Anstrengungen war, die er bisweilen machte, um sich von ihrer Tyrannei zu befreien, und welche nur jedesmal dazu dienten, die Ketten noch fester zu schmieden, unter denen er seufzte. Sie war zu schlau, um nicht den Vorteil einzusehen, den sie gerade dadurch gewann, und deshalb sah sie es nicht ungern, wenn der Baron sich mitunter ereiferte. Es war das Spiel der Rache mit der Rache; einen Augenblick ließ sie ihr Opfer fliehen, aber nur, um dann mit ihm so

größerer Wollust über dasselbe herzufallen, um es zu zerreißen.

Jetzt dagegen war der Alte in einer ungewöhnlichen Gemütsstimmung. Seine eingefallenen Wangen glühten, Fieberhitze brannte in seinen sonst so glasigen Augen. Er ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, und die Haushälterin stutete einen Augenblick vor dem scharfen Blick, mit welchem er dem ihren beim Eintreten begegnete. Sie sah voraus, daß es diesmal einen schweren Kampf kosten würde, den Slaven unter ihren Willen zu beugen, und damit es ihr glückte, beschloß sie, alle ihre List anzuwenden, über die sie nur zu verfügen hatte. Aber vor allem mußte sie wissen, was während ihrer Abwesenheit zwischen ihm und den Reisenden vorgefallen war und ob er am Ende gar den wirklichen Namen seiner Gäste kannte.

„Himmellicher Vater, wie sieht der Baron aus!“ fing sie zu lamentieren an. „Die Augen so matt, und das Gesicht so bleich! Der Baron ist krank, sehr krank! Sie müssen sich sofort hinlegen, Sie holen sich ja sonst den Tod!“

„Gehe deiner Wege!“ fuhr er sie an.

„Der Baron hat Fieber, starkes Fieber!“ rief sie aus. „Sie können den Schlag bekommen! Mein seliger Vater, der siebzig Jahre alt war, wurde eines Abends ganz in derselben Weise krank, und in der Nacht starb er. Ja, wissen Sie, Baron, in der Nacht starb er, Knall und Fall, ohne sein Haus bestellen zu können und gut zu machen, was er hier in der Welt gesündigt hatte.“

„Gehe deiner Wege, sage ich!“ wiederholte der Baron.

„Es ist Sünde, so von seinem eigenen Vater zu sprechen,“ fuhr das gleichnische Weib fort, „aber ich möchte meinem schlimmsten Feinde nicht wünschen, so sterben, wie er starb. Denken Sie, wenn Sie so sollten abgehen, das wäre doch entsetzlich! Dann würde gewiß Frau Hjelma und die anderen, die dem Baron das schlimmste wünschen, was sie nur wissen, sagen: Das war die Strafe der Vorsehung! Aber, gottlob, ist sie längst tot!“

„Wer sagt das?“ stieß der Baron aus.

„Ich muß das doch wissen!“ behauptete die Haushälterin. „Ich hörte es von einem, der mit bei ihrem Begräbnis war. Am Tage darauf lief ihre Großtochter weg und schlug sich zu einer Gesellschaft umherreisender Seiltänzer.“

„Du lägst!“ rief der Baron.

„D, wie kann der Baron das sagen?“ eiferte das Weib. „Das ist die reine Wahrheit; sie liegt in Teisko begraben!“

„Du lägst, sage ich!“ bekräftigte er. Sie ist —

„Was ist sie?“ fiel die Frau ein.

„Das geht dich nichts an!“ wich er der direkten Antwort aus. „Eine Schuld stirbt niemals!“

Sie kommt wieder!

Nun mußte die Haushälterin, was sie wissen wollte. Noch einmal vernünftigte sie ihre Unvorsichtigkeit, den Baron mit den Reisenden allein gelassen zu haben, aber sie bereute es zu spät; nun kam es doppelt darauf an, den Folgen zuvorzukommen.

So, sie kommt wieder?“ höhnte sie. „Nun, mir kann das gleich sein, ob der Baron einen Todfeind mehr oder weniger im Leben hat. Ich sage nur das, was andere mir vorher gesagt haben. Aber, du liebe Zeit, der Baron zittert ja am ganzen Körper! Sie bekommen einen Schlaganfall! Ach ja, wenn die ganze Welt den Baron auch verläßt, so bleibe ich doch hier in Ihrer letzten Stunde. Lieber Baron, denken Sie doch um Ihres Gewissens willen an Ihr Hinscheiden, nun es noch Zeit ist, und machen Sie gut, was noch gut gemacht werden kann! Morgen ist es vielleicht schon zu spät dazu! Still, ich höre Schellengeläut! Das ist Sebastian, der mit dem Prediger kommt! Das war ja eine wirkliche Fügung der Vorsehung, daß wir gerade heute abend daran dachten! Noch einmal, lieber Baron, wir wissen ja nicht, wann unser Herr uns ruft; wir wollen es also nicht einen Augenblick aufschieben, das Böse, was wir hier in der Welt gethan haben, gut zu machen. Nicht wahr?“

Damit eilte sie hinaus. Aber der alte Baron fühlte sich wunderbar gestimmt, obgleich seine Gedanken eine ganz andere Richtung nahmen, als wie das fluchwürdige Weib meinte.

(Fortsetzung folgt.)

— Darum. „Hören Sie mal, warum ver-
langen Sie denn von mir fürs Rasieren um 20
Pfennig mehr als von Ihren anderen Kunden?“

„Ja, wissen Sie, Herr Rabett, bei Ihnen
to umt halt noch der Funderlohn dazu!“

Diener und eine Kabinenfrau von mir aufhängen lassen, weil sie geschlechtlichen Umgang mit einander getrieben hätten. Ich hätte diese Thatsache in einem Briefe an Bischof Luder selbst ausgegeben. Wie Sie nunmehr wissen, sind diese Behauptungen un- und wahr gewesen.

Ich fordere Sie hierdurch auf, mir den Mann zu nennen, welcher Ihnen diese Sachen aufgefunden hat, damit ich ihn zur Rechenschaft ziehen kann, da Sie selbst sich hinter Ihre Unverfänglichkeit als Reichstagsabgeordneter verziehen, um der Verantwortung für Ihre Äußerungen zu entgehen. Sie würden im Irrtum sein, wenn Sie glauben, daß ich beabsichtige, die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen. Ich würde meine Aufforderung früher an Sie gerichtet haben, wenn ich nicht in Südafrika beschäftigt gewesen wäre.

Ergebenst
(gez.) Karl Peters.

Herr Bebel wird sicher nicht verfehlen, Herrn Peters hierauf zu antworten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser von Oesterreich hat in Wien beim Empfang der Delegationen in der Zde-Frage seinem Unwillen über die tschechischen Agitationen sehr scharfen Ausdruck verliehen.

Im Gespräch mit dem Jungtschechen Stransky, welcher die Rede, welche Stransky in der bekannten Zde-Frage gehalten hat, als dieser entschuldigend bemerkte, es trage zur Beschäftigung des tschechischen Volkes bei, wenn Abgeordnete seinen Beschwerden Ausdruck gäben, erwiderte der Kaiser mit größter Lebhaftigkeit: „In der Zde-Frage siehe ich Ihrem Standpunkte unversöhnlich gegenüber und ich bin im Stande, das Standrecht proklamieren zu lassen, wenn sich das Volk in der Sache nicht fügt. In der Armee-Frage kenne ich keinen Späß, und ich sage Ihnen schon heute, daß ich keinen der Verurteilten annehmen werde.“ Auf eine weitere Bemerkung Stransky's erwiderte der Kaiser: „Das Volk ist aufgehetzt und das hat die Intelligenz gemacht.“ Stransky verteidigte seine Auffassung mit dem Hinweis auf seine Gesetzesauslegung, aber der Kaiser sagte: „Das ist ein Abstraktargument, denn das ist eine Angelegenheit der Dienstsprache und diese ist deutsch. Ich muß Ihnen nochmals sagen, daß Sie die Arme in Ruhe lassen.“

Ferner hat sich der Kaiser gegenüber dem Abg. Raftan sehr warm für eine Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen ausgesprochen. Diese Verständigung sei das einzige, was Oesterreich eine bessere Zukunft sichere.

Frankreich.

(Französischer Sieg in Afrika.) Die Frankreich feindliche Partei, welche von der Mission Flaman auf 28. Dez. bei Ainfah geschlagen wurde, griff am 5. Jan. in einer Anzahl von 1300 Mann die 192 Mann starke Mission an. Die Angreifer wurden zurückgeschlagen. 150 getötet, 200 verwundet und 14 gefangen genommen. Am anderen Tage ergab sich die Bevölkerung.

Westfalen und Rheinland.

Camen, 17. Jan. (Stadtverordnetenversammlung.)

Die am Samstag nachmittag stattgehabte Sitzung der Stadtverordneten, die erste in diesem Jahrhundert, wurde von dem Vorsitzenden Herrn Sanitätsrat Dr. med. Hammacher mit dem Wunsche eröffnet, daß die Verhandlungen des Kollegiums auch im neuen Jahrhundert zum Segen der Stadt gereichen möchten. 1. Es erfolgte dann durch den Herrn Bürgermeister v. Basse mit warm empfundenen Worten die Einführung der der neu gewählten wiedergewählten Stadtverordneten und zwar die Herren Sanitätsrat Dr. med. Hammacher, Fabrikseiger Funder, Betriebsführer Berger, Maschinenmeister Hohendahl und Rechnungsführer Feldmann. 2. Zum Vorsitzenden des Kollegiums für das Jahr 1900 wurde durch das Los Herr Feldmann bestimmt und zu dessen Stellvertreter Herr Hohendahl gewählt. Protokollführer bleibt Herr Stadtschreiber Floer. 3. Die Kommissionswahlen ergaben folgendes Resultat: Es wurden gewählt in die Gas- und Wasserkommission die Herren Kleeber, Fr. Grevel, Herrn Klein, Hohendahl und Funder; Sanitätskommission: Dr. med. Hammacher, Dr. med. Lenzmann und Dr. med. Koepe; Wegebaukommission: Hohendahl und Hofius; Grabenschaufelkommission: L. Reinhard und Hofius; Kommission zur Prüfung der städtischen Rechnungen pro 1900: Hofius und Berger; Etatskommission pro 1900: Dr. med. Hammacher, Dr. med. Lenzmann und Rechnungsführer Feldmann; Kommission zur Prüfung der städtischen Kassen: Feldmann; Kommunal-Einkommensteuer-Einkünftekommission: Hofius, Gastwirt F. Biermann, Gastwirt L. Reinhard, Lederhändler C. Stahl, Schuhmachermeister W. Sommer und Knappschaffmeister Johann Schäfer als Mitglieder und Berger, Fritz Menne, Haberer, Westhoff sen, W. Beyer und Berginvalide H. Schummacher als Stellvertreter. 4. Von den Verhandlungen mit dem Konf. Herrn Schending bezüglich der Herstellung einer Bahnverbindung zwischen Camen-Berne-Mischeberg-Münster wurde Mitteilung gemacht und erklärte sich die Versammlung mit der Magistratsvorlage einverstanden. In den zu bildenden Ausschuss wurde Herr Sanitätsrat Dr. Hammacher gewählt. Die Bewilligung eines Zuschusses wird vor der Hand abgelehnt. 5. fand eine eingehende Durchberatung der aus Anlaß des mit dem 1. April er. in Kraft tretenden Kommunalbeamten-Gesetzes erlassenen Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten statt. Der Magistrat hat infolge dieser Verfügung in Bezug auf die Anstellung der Beamten, Zahlung von Reisekostenzuschüssen, Zahlungsmodus des Gehalts u. s. w. Beschluß gefaßt und stimmt die Versammlung demselben voll und ganz zu. In dem Beschluß ist auch die Gründung einer neuen Bureau-Affistentenstelle enthalten und wird dieselbe dem Bureaugehilfen Herrn Friedrich Bohnenloch übertragen. 6. Wurde davon Mitteilung gemacht, daß der Rathsherr Merzin zum Vorsitzenden der Sparfassenverwaltung ernannt, und daß das bisherige Stadtverordneten-Mitglied Herr Winter von hier verzoogen ist. 7. Die Verlesung des Verwaltungsberichts wird wiederum bis zur nächsten Sitzung vertagt. Nach Schluß der Tagesordnung erging dann noch der Herr Bürgermeister das Wort, um in ehrenden und anerkennenden Worten der Thätigkeit und des Wirkens des bisherigen Stadtverordnetenvorsitzenden Herrn Sanitätsrat Dr. med. Hammacher, welcher dieses schwierige Amt 24 Jahre lang in selbstloser Weise verwaltet hat, zu gedenken. Der Herr Bürgermeister hob hervor, daß er glaube

mit der gesamten Bürgerschaft einig zu sein, dem Herrn Dr. Hammacher für seine Mithewaltung den innigsten Dank auszusprechen. Die Versammlung schloß sich einstimmig den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters an.

Camen, 17. Jan. (Kaisergeburtstagsfeier.)

Die hiesige altkatholische Gemeinde feierte am letzten Sonntagabend im Saale des Herrn Kaufmann den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch einen patriotischen Familienabend. Eingeleitet wurde die Feier durch eine warm empfundene Ansprache seitens des 1. Präses Herrn Kießlich und das am Schluß seiner Ausführungen vom Redner ausgebrachte dreimalige Hoch auf unsern geliebten Kaiser, fand rauschenden Beifall in der Versammlung. Sodann begann die Vorführung der 85 Kiesenlichtbilder und zwar erschien zunächst das Wappenschild des Königreiches Preußen, hierzu wurde gemeinschaftlich das Lied gesungen: „Ich bin ein Preuße“. In glatter Reihenfolge zeigten sich dann den Zuschauern die künstlerisch ausgeführten farbigen Bilder, alle brachten in recht anschaulicher Weise einzelne Abschnitte aus dem Leben unseres vereinigten Kaiserthums, von den ersten Tagen seines irdischen Daseins, die unter der tiefsten Erniedrigung unseres Vaterlandes dahingingen, bis zur siegreichen Erhebung All-Deutschlands unter seiner gottbegnadeten Führung und bis zu seiner letzten Unterthrift auf dem Krankenlager, von dem Wilhelm der Große, der Siegreiche, nicht wieder aufstehen sollte. Begleitet wurden die Bilder mit erklärendem poetischen Text gesprochen von Frau Pastor Moog, ferner durch Klavierbegleitung und gemeinschaftliche Gesänge bei einzelnen Bildern. Die ganze Feier gestaltete sich recht erheben und wird bei allen Teilnehmern gewiß noch recht lange eine angenehme Erinnerung bilden. Den Veranstaltung aber sei herzlich gedankt für die vielen Mühen die sie im Interesse der Gemeinde auf sich genommen hatten.

Camen, 17. Jan. (Kaisergeburtstagsfeier.)

Der Gewerbeverein der Fabrik- und Handarbeiter Camen, feierte am letzten Sonntag Abend im Saale des Herrn Aug. Liebig den Geburtstag unseres allergnädigsten Kaisers Wilhelm II. Recht zahlreich waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie sonstige Teilnehmer erschienen, so daß der große feierliche Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der 1. Vorsitzende Herr Spratte begrüßte zunächst alle diejenigen, die gekommen waren an der patriotischen Feier Teil zu nehmen und gedachte sodann in zündenden Worten des hohen Geburtstagskinds Sr. Majestät des Kaisers, am Schluß seiner Rede ein dreifaches Hoch auf den geliebten Herrscher ausbringend in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Herr Feinzel gedachte dann noch der väterlichen Fürsorge die der Kaiser allezeit für die Arbeitenden bekunde und gelobte, ganz im Sinne der Versammlung sprechend, allezeit Treue zu Kaiser und Reich. Nach Beendigung der offiziellen Feier trat die Gabeltasche in ihre Rechte und hielt alle Festteilnehmer noch einige Stunden in recht gemüthlicher und angenehmer Weise bei einander. Manches beherzigenswerte Wort wurde noch gesprochen und als es zum Aufbruch ging hatte Jedermann das Gefühl, ein recht patriotisches Fest gefeiert zu haben. Nicht wenig trug Klische und Keller des Vereinsvorsitzenden Herrn Liebig dazu bei, daß das Fest in allen seinen Theilen so wohl gelang und für Jeden eine angenehme Erinnerung bleiben wird.

Camen, 17. Januar. Die Nothlage unserer

christlichen Glaubensbrüder in Armenien nimmt fort und fort unser Interesse in Anspruch. Sie ist nicht dadurch abgestellt, daß vor einigen Jahren nach Bekannthaben der furchtbaren Massenmordmordungen seitens der Muhammedaner ein Schrei der Entrüstung durch die ganze gebildete Welt ging, und sofort zahlreiche Sammlungen zur Unterstützung der arg bedrängten hinterbliebenen veranstaltet wurden, — waren doch mehr als 100.000 Christen hingerichtet, 568 Kirchen geplündert und zerstört, und etwa 2500 Städte und Dörfer verwüstet, sodaß sich die Zahl der Nothleidenden annähernd auf 500.000 beläuft. — Aus diesen Angaben kann man schon erkennen, daß noch lange Zeit darüber hingehen muß, bevor das Elend gehörig gelindert sein wird, und das es daher immer noch großer Opfer der Barmherzigkeit bedarf, um das schwer heimgegriffene armenische Christenthum vor dem Untergang zu bewahren. Aber Zahlen sind trocken und geben keine anschauliche Vorstellung von den Dingen. Um nun unseren Gemeinden die Möglichkeit zu bieten, sich eine solche von dem Nothstande in Armenien zu verschaffen, wird am Mittwoch den 24. d. M. Abends 8 1/2 Uhr im Hausemannschen Saale eine Vorführung von Lichtbildern stattfinden, die bereits an anderen Orten großen Beifall gefunden haben.

Camen, 17. Januar. Die Marineausstellung

wurde Freitag in Gegenwart der Spitzen der Stadt und Bergbehörden sowie zahlreicher Vertreter der benachbarten Städte durch den Fürst Otto zu Salm-Horrmann, Vorsitzenden der Provinzialabteilung des Deutschen Flottenvereins, eröffnet. An dem Festeffen im Winteraale des Fiedebaum nahmen außer dem Fürsten Salm-Horrmann Kapitän Trepel, als Vertreter des Reichsmarineamts, Regierungspräsident Winter, Landrat Scheppe als Vertreter des Oberpräsidiums der Provinz u. c. teil.

Während des Festmahls am Fiedebaum hielt Kapitän Trepel eine Rede auf die Provinz Westfalen, in der er ausführte: „Die Provinz und ihre Industrie stehe mit unserer Marine in engster Verbindung. Die Schiffe der Marine bestehen in der Hauptsache aus Stahl und Eisen, Produkte westfälischer Arbeit. Die Kohlen, welche die Kriegsmarine braucht, kommen von hier, und auch das Material für Kanonen, die das Schiff erst zum Kriegsschiff machen, bezieht die Marine aus der Provinz. Ich kann ferner sagen — so führte Redner aus — daß die deutsche Kriegsmarine zum großen Theile aus Mannschaften der Westfalen-Landes besteht. Die Söhne der roten Erde, sie sind nicht allein in der Heimat kräftige, markige Gestalten, nein, auch auf den Fluten des blauen Meeres zeigen sie sich als tapfere, Männer, die Mut und Ausdauer zeigen, wenn es gilt, die Interessen des Vaterlandes zu vertreten. Ein Beispiel möchte ich anführen. Zur Zeit der Besetzung der Bucht von Kantschou, veranlaßt durch die Ermordung zweier katholischer Missionare, während einer Zeit, wo ich die Ehre hatte, 2 Monate dortselbst stellvertretender Gouverneur zu sein, kamen drei Männer aus dem Innern des Landes, um sich

für das thatkräftige Eingreifen der deutschen Marine zu bedanken. Es waren Missionare, von Gebirg Westfalen. Sie sehen also meine Herren, daß in jenen fernem Lande westfälische Landesknechte thätig sind. Ein Hoch der industriereichen Provinz Westfalen!“

Camen, 17. Jan. Die aktive deutsche Flotte

auf der Marine-Ausstellung in Dortmund wird in ihren besten Typen und in einem bisher nie zusammengebrachten Umfange zu sehen sein. Zunächst sind vorzüglichste Modelle von 7 Panzerschiffen ausgestellt, und zwar das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“, dessen Schwesterchiffe „Kaiser Friedrich III.“, „Kaiser Wilhelm der Große“ und „Kaiser Karl der Große“ sind. Diese Linienschiffe von 115 Meter Länge und einer Maschinenleistung von 13000 Pferdestärken, womit sie 18 Knoten in der Stunde zurücklegen können, sind in den Jahren 1898—1900 fertiggestellt und bilden die 2. Division des 1. Geschwaders. 4 weitere Schwesterchiffe dieser Klasse sind noch im Bau. — Etwas älter sind die Linienschiffe der Brandenburg-Klasse, mit den Modellen der „Brandenburg“ und den Schwesterchiffen „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Weissenburg“ und „Wörth“. Die Schiffe sind 1893—94 vollendet und bilden die 1. Division des 1. Geschwaders. Bei 108 Meter Länge und Maschinen von 9000 Pferdestärken laufen sie 16 Knoten in der Stunde. — Das Linienschiff „Sachsen“, mit den Schwesterchiffen „Bavarn“, „Württemberg“ und „Baden“, und einer Geschwindigkeit von 14—15 Knoten stammt aus den Jahren 1878—84. Durch den Umbau in den Jahren 1895—98 haben sie ein vollständig verändertes Aussehen erhalten, indem die 4 Schornsteine auf einen reduziert sind, und fast alles Holzwerk beseitigt, sowie neue Kessel und Maschinen eingebaut wurden. — Zu den Küstenpanzerschiffen ist „Siegfried“ mit den Schwesterchiffen „Beowulf“, „Fritzhof“, „Hildebrand“, „Reinhold“, „Sagen“, „Megir“ und „Din“ zu rechnen. Diese Panzerschiffe sind 73 Meter lang und laufen 13 Knoten. Sie sind indessen mit der stärksten Artillerie ausgerüstet und erst in den Jahren 1890—94 vollendet. — Modelle von den Linienschiffen „Oldenburg“ und den Panzerkanonenbooten „Bremse“ und „Wespe“ vervollständigen diesen Teil der ausserlesenen Sammlung. — Unter den großen Kreuzern finden wir das Modell des „König Wilhelm“, der 14 Knoten läuft und 1869 vollendet wurde; der „Deutschland“, der noch im Auslande erbaut wurde, und dem Prinzen Heinrich von Preußen als Flagggeschiff diente, und den „Fürst Bismarck“ mit 19 Knoten Geschwindigkeit. Derselbe wird gegenwärtig auf der kaiserlichen Werft in Kiel ausgerüstet und kann demnächst in Dienst gestellt werden. 1898 wurde der große Kreuzer „Kaiserin Augusta“ mit 21 Knoten Geschwindigkeit vollendet, während die „Bertha“ mit 19 Knoten erst 1899 mit ihrem Schwesterchiff „Viktoria Louise“, „Fregata“, „Hansa“ und „Vineta“ die Fahrten aufnehmen konnte. — Von kleinen Kreuzern sind Modelle der besten Schiffe, wie „Trene“, „Gefion“, „Gazelle“, „Condor“, „Hela“, „Greif“, „Blitz“, „Wacht“, „Meteor“ und „Zieten“ ausgestellt, Schiffe, die zum Teil aus der neuesten Zeit herrühren, wie „Gazelle“ und „Hela“. — Die große Reihe unserer Kanonenboote ist durch „Altis“, „Habicht“, „Hav“, „Jaeger“ und „Castor“ vertreten. — Ein besonderes Interesse bei den Besuchern werden indessen die Spezial- und Schulschiffe erregen, zu denen namentlich die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“, „Kaiseradler“, „Preußen“, „Friedrich Karl“, „Mars“ und die Schulschiffe für die Kadetten gehören. — Die Typen zahlreicher ausgestellter Torpedoboote muß man gesehen haben, um zu verstehen, daß diese Boote mit der Geschwindigkeit eines Schnellzuges die Meere durchziehen. Namentlich ist es die Schidau-Werft in Elbing, welche auf diesem Gebiete die größten Leistungen zu verzeichnen hat, und der Bug dieser Schiffe ist so scharf geformt, daß er der Schneide eines Rasirmessers gleicht. Neben den zahlreichen deutschen Torpedoboote sind es in erster Linie die Torpedoboote-Berliner für die chinesische, russische und italienische Marine, welche alle Augen auf sich lenken werden.

Der Besuch der Marine-Ausstellung ist ein ganz enormer. Sonntag waren wohl 10.000 Menschen in der Ausstellung gewesen und mehr als die doppelte Anzahl mußte unverrichteter Sache wieder umkehren. Das Gesamturtheil über die Ausstellung ist ein äußerst befriedigendes und sind alle Besucher des höchsten Lobes voll. Wer die Ausstellung sehen will, gehe so bald wie möglich und scheue vor allem auch nicht den etwas höheren Preis der Wochentage.

Camen, 17. Januar. (Kirmesfolgen.)

Bei Gelegenheit der am 19. Oktober abgehaltenen Kirmes kam es zu einer Streitigkeit zwischen den Gebrüdern Nedmann einerseits und dem Bergmann Gogler andererseits. Einer der Brüder und zwar der Pauer Heinrich Nedmann griff zum Messer und brachte dem Gegner eine Verletzung bei, während der andere, der Pauer Louis Nedmann, mit einem stumpfen Gegenstande schlug und den Bergmann Gogler auch mit dem fahrbaren Verbrechen der Tötung bedrohte. Die Verletzungen desselben waren indessen nicht erheblich, auch ist es zwischen den Parteien zu einem Vergleich gekommen mit der Bedingung, daß der Mißhandelte den Strafantrag wieder zurücknehmen sollte. Dieses war aber nicht zulässig, da es sich um gefährliche Körperverletzung handelte, wozu es keines Strafantrages bedurfte. Daß Heinrich Nedmann bei der Affäre ein Messer gebraucht hatte, konnte nicht mit Bestimmtheit ermittelt werden. Der Angeklagte kam daher vor der Dortmund Strafkammer mit 9 Monaten Gefängnis davon; Louis Nedmann erhielt 2 Monate Gefängnis.

Unna, 15. Januar. Dr. med. Grüne von hier, der bemächtig von einiger Zeit wegen Verbrechen gegen § 218 des Reichsstrafgesetzbuches verhaftet wurde, das überall berechtigtes Aufsehen erregte, ist gestern in die Provinzial-Zirrenanstalt in Aplerbeck übergeführt worden, um auf seinen geistigen Zustand beobachtet zu werden. Herr Dr. Grüne ist also jetzt den Ärzten der Zirrenanstalt überwiesen, sein geistiger Zustand soll nicht ganz intakt sein. Man darf diesen Umstand wohl auf einen Vorfall zurückführen, den der Verhaftete vor vielen Jahre im Kreise Hamm erlebte. Es wurde ihm damals nämlich von einigen Leuten, die berechtigte Ursache dazu zu haben glaubten, in ganz furchtbarer Weise der Kopf verhauen, so daß Dr. Grüne damals wegen seiner schweren Kopfverletzungen in Lebensgefahr schwelte. Ob aber die gegen ihn schwebende Anklage

hinfallig wird, ist noch fraglich, da es darauf ankommt, ob Dr. Grüne bei Begehung der That sich in einem Zustande befand, der jede freie Willensbestimmung ausschließt.

Dortmund, 17. Jan. (Grubenunglück.) Bei der Förderung wurde gestern früh in der Zeche „Germania“ ein Korb zu hoch gezogen, wodurch mehrere Bergleute in die Tiefe stürzten. Zwei derselben sind tot, einer schwer und drei leicht verletzt.

× Lück-Lemberg, 15. Januar. Erhängt aufgefunden wurde am heutigen Morgen im Forstbistritz „Edey“ der 78 jährige Invalide Christian Weber von hier. Derselbe hatte sich schon bereits am 4. Jan. er. von Hause begeben und erst heute, als man den Wald wieder mit mehreren Personen absuchte, wurde der Unglückliche in dem Middelhoffischen Steinbruch an einem Busche hängend aufgefunden.

Solzwidebe, 17. Jan. Daß eine Biege einen Hundertmarktschein frisst, ist nichts neues (?), aber daß ein Ferkel (Schein) ein Zwanzigmarktschein verschluckt etwas seltsames. Hier wollte dieser Tage ein Bergmann Ferkel kaufen und hatte der Händler deshalb zwei derselben in das Haus gebracht. Als der Bergmann nun bezahlen wollte, fiel das Geldstück auf die Erde, wo man den Thierchen Vord hingeworfen hatte. Ein Ferkel hatte nun das Zwanzigmarktschein direkt von der Erde ins Maul verschlucken lassen und noch ehe man demselben es abnehmen konnte, verschluckt. Gewiß ein theures Ferkel.

Solingen, 15. Jan. (Nochmals der Militär-Befreiungs-Projekt.) Auf dem hiesigen Bezirkskommando mußten sich annähernd 30 junge Leute stellen, die einer Musterung unterzogen wurden, da sie im Verdacht stehen, an der Pöllen-Affäre theilhaftig zu sein. Zu Gräfrath wurde ein Vater mit zwei Söhnen verhaftet, gegen eine Kaution von 40.000 M. aber freigelassen. Dem Militär-Befreiungs-Projekt, der wahrscheinlich Anfangs März stattfindet, soll, wie bestimmt verlautet, ein zweiter folgen.

Bonn, 15. Januar. Einen Mordanschlag gegen seine Frau machte der Schuhmacher Johann Bachem. Mit einem zugehigten Messer zielte er nach dem Herzen, doch der Stich ging fehl und auch die übrigen Stichwunden, welche die sich wehrende Frau erlitt, waren nicht lebensgefährlich. Die Eheleute waren über 20 Jahre verheiratet, vertrugen sich aber schlecht.

Vermischtes.

Der Prozeß gegen Crispis Sohn Luigi, der bemächtig bezichtigt wurde, einen Juwelendiebstahl bei seiner Freundin, Gräfin Cellere, begangen zu haben, und der zur Zeit ein kümmerliches Dasein in Amerika führt, hat am Freitag zu Rom nach fünfjähriger Dauer seinen Abschluß erreicht, trotzdem der Vater des Angeklagten, der greise Crispis, für einen Aufschub der Verhandlungen interpellierte. Luigi wurde zu vier Jahren Zuchthaus in contumaciam verurteilt.

Brandunglück. — Erstikt. Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ melden: Montag mittag 12 Uhr wurden bei einem Brande in einem Hause drei Kinder getötet. 7 Kinder waren in großer Lebensgefahr, wurden jedoch gerettet. — Nach einer Meldung desselben Blattes erstikten in der letzten Nacht auf dem Gute Werder infolge Einatmens von Kohlen-gasen 3 Dienstmädchen.

Erdbeden. In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. fand in Achalalabei (Rußland) ein neues Erdbeben statt. Im Dorfe Baralety wurden 30 Häuser zerstört. Die Bodenschwankungen dauern fort.

Ein schweres Eisenbahnunglück wird aus Nowosim am Don berichtet: Umweit der Station Baladschara ist ein Personenzug der Wladikawskabahn entgleist. Die Lokomotive und vier Wagen wurden zertrümmert; fünf Passagiere blieben tot, neun wurden schwer verwundet ins Spital von Baladschara gebracht. Als Ursache der Katastrophe wird die Unterpflügung des Oberbaues durch Schmelzen des Schnees angegeben.

Ein schreckliches Drama spielte sich Dienstag nachmittag im Necker-Quartier zu Paris ab. Eine plötzlich irrsinnig gewordene Mutter warf ihre beiden Kinder zum Fenster der dritten Etage hinaus und sprang ihnen dann nach. Der Mann, der Straßenvorwarter der Stadt Paris ist, war abwesend. Das Ehepaar lebte bisher in glücklichstem Einvernehmen und genoß die allgemeine Achtung der Nachbarn. Aber seit einiger Zeit schon hatten sich bei der erst 29 Jahre alten Frau Zeichen von Geistesstörung eingestellt, die sich indeß mehr in hochgradiger Melancholie geltend machten. Dienstagabend nun war die Frau Robert Fleury, wo das Ehepaar lebte, in furchtbarer Aufregung. Dem mitten unter die Passanten fiel plötzlich aus der Höhe ein Kind. Es war das siebenjährige Mädchen der Frau Boillot. Man stieg sofort in die Wohnung hinauf und versuchte, die von innen verschlossene Thür einzustoßen. Währenddem packte die Frau ihr jähriges Mädchen und schleppte es nach dem Fenster. Die kleine wehrte sich, strampelte und schrie. Die Leute draußen riefen: „Gnade, Gnade!“ Aber Frau Boillot stürzte ihr Kind in die Tiefe und sprang in dem Augenblicke, wo es gelungen war, die Thür einzustoßen, selber hinab. Die beiden Kinder waren auf der Stelle tot. Die Mutter starb nach einer Stunde. Als der unglückliche Gatte und Vater von dem Vorgefallenen erfuhr, erfaßte ihn eine außerordentliche Verzweiflung, und man fürchtet, daß er den Verstand verlieren wird.

Ein furchterliche Brandkatastrophe, bei der drei Menschen verunglückten, sowie ein Dutzend anderer nur mit knapper Not dem Tode entging, ereignete sich in Rixdorf bei Berlin. Kurz nach 7 Uhr brach in einem Tuchwarengeschäft infolge Kurzschlusses Feuer aus und dehnte sich in kurzer Zeit auf das ganze Haus aus. Die Familie des Bierfahrers Otto mußte sich durch Sprung aus dem dritten Stockwerk des Hauses retten. Der Vater zog sich hierbei eine Verletzung der Wirbel-

fäule, die Tochter einen Schädelbruch zu, während die Mutter mit geringeren Verletzungen davonkam.

— **Aus Thoren** wird gemeldet: Der Polizeifergeant Bache von hier, erst kürzlich wegen Mißhandlung im Amt mit einem Monat Gefängnis bestraft, wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Mißhandlung eines Arrestanten ohne jegliche Veranlassung zu einer Zusatzstrafe von zwei Monaten Gefängnis verurteilt; der bei derselben Mißhandlung beteiligt gewesene Polizeifergeant Wiskto ist bereits früher mit zwei Monaten Gefängnis bestraft worden.

— **Selbstmord eines Soldaten.** Vorige Woche ließ sich vor der Station Eppelsheim ein Soldat der 10. Kompanie des 118. Infanterie-Regiments vom Zuge überfahren. Der Verunglückte heißt Spindler und ist aus Wachenheim in der Pfalz gebürtig. Er diente im ersten Jahre und hatte sich gut geführt. Der Unteroffizier der betr. Kompanie ist in Untersuchungshaft genommen worden.

— **Ein Dampfer in Seenot.** „St. James Gazette“ meldet aus Neufundland, daß ein großer unbekannter Dampfer in der Nähe der Mündung des St. Peterflusses bei stürmischer See festliege. Die Rettungsboote können nicht herangelangen, mehrere Personen sind bereits ins Meer gesprungen. Die Lage der Passagiere und Mannschaften ist bedenklich. Sie laufen Gefahr, zu ertrinken. Im letzten Augenblick wird gemeldet, daß Feuer auf dem Hinterteil des Schiffes ausgebrochen sei.

— **Eine fürchterliche Szene** spielte sich Montagabend gegen 6 Uhr im Hause Hubdwallerstraße Nr. 61 in Hamburg ab. Hier hatte vor einigen Tagen bei einer Frau Weber eine Frau Möller aus Schwerin Wohnung genommen. Heute nachmittag gegen 5 Uhr erschien an der Thür der Frau Weber ein Mann, der häufig erzählte, er sei der Ehemann der Möller und wünsche seine Frau zu sprechen. Die Wirtin öffnete in Anbetracht des verdächtigen Benehmens des Mannes die Thür nicht, worauf der Fremde sich daran machte, die Thür zu überklettern, gewaltsam zu sprengen. Da ihm dies aber nicht gelang, entfernte er sich wieder. Nach einer halben Stunde erschien der Mann abermals an der Thür der Frau Weber, fand aber diesmal die Thür nicht übergeleitet. Kurzer Hand schob er die Frau Weber bei Seite und betrat die Wohnung seiner Frau, die leider nicht mehr flüchten konnte. Das Ehepaar hatte früher in Schwerin und Lübeck gelebt, infolge häuslichen Unfriedens sich jedoch bereits mehrere Male von einander getrennt. Der Mann forderte nunmehr die Frau wiederholt auf, wieder zu ihm zu ziehen; da letzterer sich auf nichts einlassen wollte, zog Möller plötzlich einen Revolver aus der Tasche und gab einen Schuß auf die Frau ab, der die Frau am rechten Arm verletzte. Hilferufend eilte Frau Möller aus der im Parterre gelegenen Wohnung auf den Hofplatz, wohin ihr der Attentäter folgte und in einer Entfernung von wenigen Schritten einen zweiten Schuß auf die Frau abgab. In den Rücken getroffen, sank Frau Möller zur Erde, aber der Unhold feuerte auf sie noch einen dritten Schuß ab, der ihr in den Kopf drang. Noch ehe mehrere Personen den Möller aufzuhalten vermochten, schwang er sich über die Planke des

Hofplatzes und entkam seinen Verfolgern durch die Flucht. Die anscheinend schwer verletzte Frau wurde ins neue allgemeine Krankenhaus gebracht. Die Polizei war im Laufe des Abends bemüht, des Mordgefallens habhaft zu werden. Man vermutet, daß er sich nach auswärts begeben hat.

— **Abbazia in Gefahr.** In dem berühmten Kurort Abbazia wurde unter den Willen eine grottenartige Karsthöhle von großer Ausdehnung entdeckt. Es wird der Einsturz des ganzen Kurortes befürchtet.

— **Eine Seele hat keine Hände.** Das russische Blatt „Saratowski Dnewnit“ veröffentlicht folgende Anzeige aus dem Jenseits, deren Authentizität verbürgt wird: „Ich Alina Matwejewna Witwe eines Feuerwerkers der 17. Batterie, befinde mich bereits seit zehn Jahren im Jenseits. Da aber trotzdem der Dorfschulze der Gemeinde Tschersky meine Pension mittels gefälschter Dokumente erhebt, so bringe ich dies zur Kenntnis der Saratower Finanzkammer. Ich wollte mich unterschreiben, aber ich kann nicht, da meine Seele keine Hände hat.“

— **In Nachod** fanden antiegyptische Unruhen wegen eines angeblichen Ritualmordes statt, den ein Papierhändler Kohn an seiner Magd begangen haben sollte. Zwischen wurde festgestellt, daß das Mädchen Selbstmord begangen hat, denn es hat schriftlich die Absicht geäußert, seinem Leben ein Ende zu machen. Man fand es denn auch ohne äußerliche Verletzungen tot im Mettaufstufte auf.

— **Dem „letzten Grand General“.** Sr. Vorfahrt Roberts, widmet die Münchener „Jugend“ in ihrer jüngsten Nummer folgendes Beileidsdrama:

Auf allen Wegen,
O Graun!
Sind die Kollegen
Verbannt
Nach bestem Brauch!
Die Buren lauern im Felde.
Warte — in Wäldern
Hau'n sie Dich auch!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Jan. Die sämtlichen Reichstagsfraktionen, außer den Sozialdemokraten, haben folgende **Interpellation** eingebracht: „Welche Schritte haben die Regierungen bezüglich der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch Organe der englischen Regierung getan?“

Von den Philippinen.

Paris, 17. Jan. Die „Agence Havas“ meldet über Hongkong: Die Filipinos griffen die Amerikaner in Saumato und Pareauque bei Manila an, wobei 146 Amerikaner, darunter ein Oberst, getötet wurden. Die amerikanischen Behörden ließen daraufhin 25 angesehene Bewohner von Ilo-Ilo erschießen. Der Unwille hierüber ist allgemein. Die Armee der Filipinos ist entschlossen, die Unabhängigkeit der Philippinen bis zum Äußersten zu verteidigen.

London, 16. Jan. Der „Manchester Guardian“ veröffentlicht einen Artikel, worin es heißt, es ständen **wichtige Ereignisse in Indien bevor.** Dieser Artikel ist, wie allgemein hier angenommen wird, wahrscheinlich vom Kriegsminister Lord Wolseley inspiriert.

Der Krieg in Südafrika.

Die Lage am Tugela

steht nach wie vor im Vordergrund des Interesses, und namentlich in London herrscht allgemein die Ueberzeugung, daß die Ereignisse, die sich dort abspielen, vielleicht die Hauptentscheidung des ganzen Krieges bringen werden. Ueber die Truppenbewegungen, die englischerseits vorgenommen sind, und über die Gegenmaßregeln der Buren läßt sich ummöglich ein klares Bild gewinnen, da die britische Zensur mit größter Schärfe ihres Amtes waldet. Die Londoner Blätter bringen vielfach die Ansicht zum Ausdruck, die Buren hätten sich vor der gegen ihren linken Flügel gerichteten Bewegung der Engländer nach Ladysmith zu zurückgezogen, da sie befürchtet hätten, abgeschnitten zu werden. Ist ein solcher Rückzug der Buren tatsächlich erfolgt, so würde man ihn wohl auf die Absicht zurückzuführen haben, die Engländer in einer konzentrierteren Stellung zu erwarten. Aber einstweilen ist es überhaupt noch zweifelhaft, ob es den Engländern tatsächlich gelungen ist, im Norden von Weenen den Tugela zu überschreiten. Dahin gehende Privatmitteilungen Londoner Blätter sind vom britischen Kriegsamt als unbefähigt bezeichnet worden. Die Entscheidung kann aber, nachdem die englische Vorwärtsbewegung schon seit mehreren Tagen begonnen hat, ummöglich noch lange auf sich warten lassen.

Die deutsch-englischen Verhandlungen über die Beschlagnahmen deutscher Schiffe durch die britische Marine sind — so wird aus Berlin geschrieben — noch immer nicht zum Abschluß gelangt.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

18. Januar: Normale Temperatur, wolfig, vielfach bedekt. Strichweise Niederschlag.
19. Januar: Kalt, vielfach trübe. Stellenweise Niederschlag.
20. Januar: Bismlich kalt, wolfig, stellenweise Niederschlag. Windig.

Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt berichtet sich, allen an Asthma Leidenden in Camen ein Schutzmittel gegen diese Krankheit angedeihen zu lassen.

Die Mehrzahl von Asthma-Beschlagen ist, nachdem sie Aerzte und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schluß gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz gibt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte

Autorität, Herr Dr. Rudolph Schiffmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel, Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver, besteht aus 34,90 % Salpeter, 51,10 % süd-amerikanischer Stenhamel, 14 % reicher Kugelfolien. Das Pulver ist ein Präventivmittel, welches die behaupteten vorzüglichen Eigenschaften aufweist. Hierfür soll sofort ein praktischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann Willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probe-Paket seines Mittels zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke werden hiermit alle Leidenden dringend ersucht, ihre Namen und Adressen per Postkarte aufzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein absolut kostenloses Probe-Paket zugesandt werden. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Wert des Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels vor den lästigen Anfällen ihrer Krankheit bewahrt worden sind. „Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver“ ist bereits seit Jahren in den meisten Apotheken Deutschlands verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, wird vorstehende Bekanntmachung erlassen. Es ist dies sicherlich ein liberales und ehrliches Anerbieten, und Alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unverzüglich sub Chiffre: „Dr. Schiffmann“ an die Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co., Berlin W., Leipzigerstraße 26, zur Weiterbeförderung schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit ein Probe-Paket durch eines seiner Apotheken-Depots kostenfrei zugesandt zu erhalten, nicht unbemerkung vorbegehen lassen. Schreibt also sofort, da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche Proben versendet werden können. Ausdrücklich wird gebeten, nichts weiter als Namen und die Wohnung auf eine Postkarte zu schreiben, und diese einzufenden. Nichts weiter ist nötig.

So schön wie neu können Fragen und Man- schetten mit Mack's Pyramiden-Glanz-Stärke ge- plättet werden. (Überall vorrätig in Paketen zu 10, 20 und 50 Pf.) 1320 m5366

Die Entwicklung der Publi- zität.

An der Jahres- und Jahrbuchentwicklung bietet die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. ihren Geschäfts- freunden die 31. Ausgabe der „Uebersicht über die Insertionsorgane des In- und Auslandes“, welche, nach Inhalt und Form, als ein in seiner Art musterhaftes Werk wie wir es von diesem Hause stets zu erhalten gewohnt waren, bezeichnet werden muß.

Sehr interessant ist der kurze Rückblick in der Vor- rede des Werkes über die Phasen, welche die Publi- zität im letzten Jahrhundert zu durchlaufen hatte, ehe sie zu jener hohen Bedeutung für unser ganzes wirtschaft- liches Leben gelangte, wie sie jetzt in allen Kreisen aner- kannt wird. Mit das älteste der großen Inserten- geschäfte Deutschlands, hat die Firma G. L. Daube & Co. den thätigsten Anteil an der hohen Entwicklung des Inseratenwesens genommen und kann mit Erfolg auf ihre nie rastende, immer vorwärts strebende Wir- samkeit zurückblicken; wie ihr auch die Anerkennung und der Dank so vieler durch die Publizität groß gewordenen Unternehmungen, denen sie als sachgemäßer und ge- wissenhafter Beirat zur Seite gestanden, sicher sein wird. Den reichen Inhalt des Jahrbuches von G. L. Daube & Co. im Speziellen noch einmal aufzu- führen, dürfte, da derselbe seit vielen Jahren allgemein bekannt, überflüssig erscheinen und der Hinweis genügen, daß derselbe seiner vielfachen guten Eigenschaften wegen, als unentbehrliches Nachschlagewerk einen Platz auf den Schreibtischen aller mit dem großen Publikum in Ver- bindung Stehenden, resp. Fühlung mit demselben Suchenden finden dürfte und zu finden berechtigt ist.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.



Todes-Anzeige.

Montag den 15. Januar, abends 6 Uhr, entschlief sanft nach langem schweren mit Ge- duld ertragenen Leiden unsere liebe Tochter und Schwester, Schwiegerin und Tante

Henriette Fischer

im Alter von 17 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.
Bergcamen, Altenessen, Hamm.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 18., nach- mittags um 2 Uhr vom Sterbehause aus statt. 69

Bekanntmachung.

Durch das Invalidenversicherungsgesetz vom 13. Juli 1899 ist die Einrichtung der Vertrauensmänner abgeschafft worden. Das Amt der auf Grund des § 51 Absatz 3 des Gesetzes betreffend die In- validitäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 bestellten Vertrauensmänner ist infolgedessen mit dem Inkrafttreten des erst- erwähnten Gesetzes — 1. Januar 1900 — erloschen.

Dieses wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis ge- bracht, daß seitens der Versicherungsanstalt auf Rückgabe der über- wiesenen Druckfachen verzichtet wird.

Camen, den 11. Januar 1900.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Italienische Weiß- und Rot-Weine empfiehlt
J. Brombach.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

angelegen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vor- zügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heil- kräftig bewandenen Kräutern mit gutem Wein be- reitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungs- organismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen ver- dorbenen krankenmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch regelmäßigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen andern Scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhilverstopfung und Verstopfung, Kopfschmerzen, Verschleimung des Halses, sowie Blutungen in Leber, Milz u. A. (Hämorrhoiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein beugt jedoch Ueberladung, verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung und meist die Folge schlechter Verdauung, mangel- hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Genüßlosigkeit, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, werden oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, be- fördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel fröhlich an, be- schenkt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkenn- ungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Camen, Königsborn, Unna, Asseln, Hem- merde, Rhynern, Aplerbeck, Lünen, Werne, Hamm, Dortmund

u. s. w. in den Apotheken. 4860

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leip- zig**, Beßstraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter- Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! 860

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind Malagawein 450,0, Weißwein 100,0, Süßholz 100,0, Rotwein 240,0, Ober- schenkt 150,0, Kirschkorn 320,0, Fenchel, Anis, Seidenwurzel, amerikan. Strauchwurz, Engländerwurz, Rautenwurz ad 10,0.

Kottannen-Berkauf etc.

Weddinghofen!

Montag den 22. d. M., morgens 10 Uhr anfangend, verkaufen Unterzeichnete für Herrn Rittergutsbesitzer Aug. Große-Bege zu Haus Brügggen in seiner, i. d. Gemeinde Weddinghofen, an guter Abfuhr, am Kommunalwege von Weddinghofen nach Heil, in un- mittelbarer Nähe des Landwirts W. Holtkötter'schen Hofes daselbst belegenen Waldung, „Tannentamp“ gt., folgende durch Abtrieb ge- wonnene, in Haufen zusammen- gelegte Hölzer, als:

75 Rrn. Kottannen, zu leichtem Bauholz, Drahtpfählen, Gerüsten und Frechtungsstangen, Vinde- und Leiterbäumen, Baum- und Heckenpfählen u. s. w. sehr geeignet, bezgl. **20 Rrn. Eichen** und **Buchen,** zu Frechtungs- und Brennholz brauchbar, nummers resp. haufenweise öffent- lich meistbietend gegen Kredit. Zusammenkunft beim Wirt H. Rute Weddinghofen oder an Ort und Stelle.

Camen. Reinhard, Gerdtz, 64 Autt.

Sehr schöne Eichenpflanzen hat abzugeben

Ostendorff, Weddinghofen.

La holzgetrocknete

Dampf- Ringäpfel empfiehlt

J. Brombach.

Durchforstungs- Holz-Verkauf

Overberge!

Dienstag den 23. d. M., morgens 10 Uhr, wird der Herr Landwirt F. Rippmann in Overberge in seiner daselbst, an guter Abfuhr und in der Nähe seines Hofes belegenen Waldung, im sog. „Siebrand“ lagernd,

60 Haufen teils Riefern- u. Kottannen, größtenteils **Eichen-Durchforstungs- holz,** zu Grubenholz, Draht-, Baum- und Heckenpfählen, Frecht- ungs- u. Wippenstangen u. s. w. tauglich, auch mehrere **Sun- dert gute Buchen,**

haufenweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit ver- kaufen.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Camen. Reinhard, Gerdtz, 63 Autt.

Sehr schöne Katharinen- Pflaumen Pfd. 30 Pfg. empfiehlt

J. Brombach.

Sehr schöne Teppiche Berlins größtes Spezialhaus für

Gelegenheitskauf in Sofa- und Salon- größe à 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 500 Mk. Gardinen, Portiären, Steppdecken, Möbelfstoffe zu Fabrikpreisen.

Pracht-Katalog ca. 450 Abbildg. gratis u. franko.

Emil Lefèvre Berlin S. m. 113

Teppich- Spezialhaus Oranienstr. 158.

Morgen, Donnerstag, den 18. Januar beginnt unser diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

65

und der Verkauf

280

= großer Warenbestände =

aus den bedeutendsten Fabriken Deutschlands.

Gebrüder Kaufmann

Westenhellweg 44-46.

Dortmund.

Fernsprecher 478.

Wir haben in Camen kein Zweig-Geschäft.

Unser Geschäft in Camen befindet sich

Bahnhofstrasse No. 7.

Camen.

Gebrüder Kaufmann.

67



Turnverein „Kaiserkrone“ Camen.

Der Verein feiert den

**Geburtstag Sr. Majestät
unseres Kaisers**

am 21. dieses Monats

im Vereinslokal, bestehend in

Theater und Vorträgen.

Anfang 7 Uhr.

Fremde, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

Zu dieser Feier werden sämtliche Turner und Turn-
freunde, sowie deren Eltern freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Die Turner werden gebeten, in Vereinsmütze zu erscheinen.

Soeben wieder eingetroffen:

Lösl. Frühstücks-Suppen
Gemüse- u. Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

bei C. Schluckebier.

MAGGI

Annoncen-Expedition

**Rudolf Mosse
Cöln a. Rh.**

Hohestr. 94, Ecke Obenmarspforten.

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-
Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst
zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei
grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster
Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc.
kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden
bereitwilligst geliefert.



**Der bergmännische Unterstüßungs- und
Sterbe-Verein „Glück auf Viktoria“
Methler und Westik**

feiert am Sonntag den 21. Januar im Vereinslokal
beim Wirt Herrn S. Lunde den

**Geburtstag Sr. Majestät
Kaiser Wilhelm II.**

durch

Theater und Ball.

Anfang 5 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Gegen Drüsen-, Scrofeln-, Haut-, Knochen-, Flechten-,
Lungen-, Husten-, Halsk. für schwächl., blutarme Kind. u.
Erwachs. empf. jetzt eine Kur m. m. beliebt, weit u. breit bek. u.
ärztlicherseits vielf. verordneten

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran

der beste und wirks. Leberthran. Geschm. besond. feil. Leicht u. ohne Widerw.
zu nehmen. Diesjähr. Füllung besond. schön. Viele ärztl. Atteste u.
Danksag. Dauer der Kur von Sept. bis Mai. Originalfl. in gr. Käsen à 2
und 4 Mk. Letzt. Grösse für läng. Gehr. profitl. Um beim Einkauf den
echten. Leberthran von Apotheker Lahusen in Bremen zu
erhalten, achte man auf den Preis, die Pack. im gr. Pappk. u. auf
den Namen Lahusen, welcher von auss. auf dem Kasten deutl. zu
lesen sein muss. Alles Andere ist nicht echt. Diesjähr. fr.
Füllung vorrätig in Camen in der Apotheke.



An Wirkung übertrifft.
Flecken
1 Mk.
Germania Pomade
Kahlkopf! O, diese glück-
lichen Menschen mit ihrem herrlichen
Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht
solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr
bald geholfen! Gebrauchen Sie
Guthier's Germania-Pomade, welche
sich in meiner Praxis glänzend be-
währt hat und den Vorsehler zu Förderung und Be-
lebung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten
Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der
Name „H. Guthier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für
dies Fabrikat garantieren kann.
Kahlkopf! Wo kann ich denn Guthier's Germania-
Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Guthier's Kosmetische Offizin,
„Villa Bernburgerstr. 6“
In Camen bei Emil Weber.
à Flacon 1.00 Mark.

**Porzellan-,
Glas- u. Stein-
gut-Waren**

in großer Auswahl
zu billigen Preisen
empfiehlt
J. Brombach.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 11 der Fernsprechnetz-Ordnung vom
20. Dezember 1889 (Reichsgesetzbl. Nr. 51) wird folgendes bekannt gemacht:
Für jeden Anschluss an das Fernsprechnetz in U n n a, welcher nicht weiter
als 5 km von der Vermittlungsstelle entfernt ist, beträgt vom 1. April 1900 ab
A, die Bauzinsgebühr 100 M.
B, wenn an deren Stelle die Grundgebühr und Gesprächs-
gebühren gezahlt werden,

1. die Grundgebühr 60 M.
2. die Gesprächsgebühr 5 J., mindestens 20 M.
jährlich.

Die den Reichs- und Staatsbehörden, den Provinzial- und Kom-
munalverwaltungen, sowie den Eisenbahngesellschaften gewährte Ermäßigung
von 25 Proz. der Jahresgebühr und die Befreiung jener Behörden pp.
von den Gebühren für die Benutzung der Verbindungsleitungen im Orts- und
Nachbarortverkehr fällt vom 1. April 1900 ab fort.

Die Teilnehmer, welche an Stelle der Bauzinsgebühr die Grundgebühr
und Gesprächsgebühr zahlen wollen, müssen dies dem Kaiserlichen Postamt
in U n n a bis zum 15. Februar schriftlich mitteilen. Sie erhalten alsdann
zum 1. April andere Anschlussnummern.

Für die Teilnehmer in U n n a bleibt es bei der Befugnis bestehen,
gegen Zahlung der bisherigen Gebühren von jährlich 200 M. (und 40 M.
Baukostenzuschuss in den ersten 5 Jahren) mit den Orten des niederrheinisch-
westfälischen Bezirksnetzes ohne Zuschlag in Ortsverkehr zu treten.

Bei allen Teilnehmern in U n n a, welche bisher für die Verbindungen
im Bezirksverkehr Bauzinsgebühren gezahlt haben, wird angenommen werden,
dass sie künftig die Gebühr von 200 M. bzw. den Baukostenzuschuss zu
zahlen beabsichtigen, wenn sie dem Kaiserlichen Postamt in U n n a nicht
bis zum 15. Febr. schriftl. mitteilen, dass sie eine andere Art der Gebührenzahlung
wünschen. Ziehen sie vor, die für den Ortsverkehr geltenden Bauzinsgebühren
oder die Grundgebühr nebst Gesprächsgebühren zu zahlen, so haben sie
daneben für die im Bezirksverkehr ausgeführten Verbindungen Gesprächs-
gebühren nach den Vorschriften für den Fernverkehr (bis zu 25 km 20 J.,
bis zu 50 km 25 J., bis zu 100 km 50 J.) zu entrichten.

Dortmund, den 12. Januar 1900.
Kaiserliche Oberpost-Direktion: Rehbock.

Achtung!

Ein tüchtiger, strebsamer Bäcker,

26 Jahre alt, welcher geformt ist, die **echte Schlesi-
sche Bäckerei** in Westfalen einzurichten zu wollen, wünscht sich in
eine Westfälische Bäckerei einzuführen oder eventuell auch Stellung,
wo eine spätere Uebernahme erfolgen kann. Gefällige Offerten
zu richten an Herrn **Beyer** bis zum 24. Januar.

Hirschberg in Schlesien,
Bapfenstraße 9, 2 Treppen.

Cigarren ✕ ✕
(nur gute Qualitäten)
empfiehlt in
allen Preislagen
J. F. Biermann,
Camen am Markt. 1374

**Delikates-
Sauerkraut**

wieder eingetroffen bei
J. Brombach.

Gänsefedern,
angestrichen,
am besten von
Gänzen, nur kleine Fed.
u. Daunen 200 M. hochprima
Halbdaunen 265 in trockener
u. handl. Ware hat abzulassen
Krohn, Seher u. D. Albrecht
(Eberbach)

Alle Exemplare unserer
heutigen Ausgabe enthalten einen
Prospekt betitelt: „**Zur Er-
nährungsfrage.**“ Wir em-
pfehlen diese Abhandlung der Be-
achtung unserer Leser.
Druck u. Verlag von E. May in Hörde.